

Tagungsbericht

Oliver Kohl-Frey, Michael Mönnich und Christine Rohde

Neue Gebäude, neue Ideen: LIBER LAG 2018

18.–20. April 2018 in Wien

<http://doi.org/10.1515/abitech-2018-3007>

Alle zwei Jahre richtet die Architectural Group des europäischen Bibliotheksverbands LIBER eine Konferenz, das so genannte „Seminar“, aus. 2018 fand diese größte europäische Bibliotheksbaufortbildung vom 18. bis 20. April auf dem neuen Campus der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien statt. Dort ließen sich knapp 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Europa über die neuesten Trends im Bibliotheksbau, aber auch über Sanierungen älterer Gebäude sowie die Nutzung von und Erfahrungen mit bestehenden Bibliotheksbauten informieren. Das Rahmenprogramm bestand neben Führungen durch den neuen Campus der WU auch aus Führungen durch andere Wiener Bibliotheken, wie etwa die Österreichische Nationalbibliothek, die 2018 ihr 650-jähriges Gründungsjubiläum feiern darf. Daneben bietet Wien natürlich stets eine ganze Reihe weiterer Architektur- und Kunst-Highlights, wie etwa 2018 die Aktivitäten zu *100 Jahren Wiener Moderne*, bei denen neben Egon Klimt und Gustav Schiele auch der Architekt und Städteplaner Otto Wagner im Mittelpunkt steht.

1 Der neue Campus der Wirtschaftsuniversität Wien

Im Oktober 2009 wurde im 2. Wiener Gemeindebezirk damit begonnen, auf dem südwestlichen Teil des einstigen Weltausstellungs- und späteren Messegeländes am Nordrand des Wiener Praters einen neuen Campus für die Wirtschaftsuniversität zu errichten. Die Eröffnung fand planmäßig nach nur vier Jahren Bauzeit und Einhaltung der finanziellen Rahmen am 4. Oktober 2013 statt. Für den neuen Campus wurden sechs Architekturbüros aus aller Welt engagiert (unter anderem Hitoshi Abe und Peter Cook) mit dem Ziel, hochwertige Architektur zu schaffen. Die Kosten für den gesamten Campus betragen 492 Millionen Euro. Mit dem neuen Campus sollte die kleinteilige Institutsstruktur aufgehoben und das interfakultative

Lernen gefördert werden. Der neue Campus sollte den 25 000 Studierenden und 2 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Heimat bieten und Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Dazu wurden sechs Gebäudekomplexe erstellt, die insgesamt 3 000 Arbeitsplätze für Studierende bieten. Mittelpunkt des neuen Campus ist das von Zaha Hadid gebaute Library & Learning Center (LLC), dessen dynamisch nach vorn geneigter Bau mit auskragendem Dach die üblichen Regeln der Architektur sprengt und so auch optisch das LLC in den Mittelpunkt rückt.

Mit dem Bau des neuen Campus der Wirtschaftsuniversität wurden mehrere Ziele verfolgt. Zum einen wollte man die Studierenden auf dem Campus halten, damit sie hier während der Studienzeit kommunikative Fähigkeiten entwickeln. Ein weiteres Ziel war es, die zersplitterte Struktur, wie sie in den alten Gebäuden der Universität bestand, zusammenzuführen. Die 76 Institute, die als akademische Inseln häufig nur wenig Kontakt zueinander besaßen, wurden räumlich in Department-Einheiten gegliedert, um den intrafakultativen Austausch zu verbessern. Der Campus wird heute von den Studierenden als eine Marke der Wirtschaftsuniversität wahrgenommen und fördert die Kommunikation von Studierenden und Dozenten durch eine zentrale Achse mit verschiedenen Weiterungen, die als Plätze zur Begegnung und zum Verweilen einladen. Der Campus ist auch für die Allgemeinheit offen zugänglich, um den Austausch zwischen akademischer und außeruniversitärer Welt zu verbessern.

Das ambitionierte Vorhaben wurde von einer eigens dafür gegründeten Joint-Venture Unternehmung, bestehend aus der Wirtschaftsuniversität und der Bundesimmobiliengesellschaft, umgesetzt. Das österreichische Architekturbüro BUSarchitektur entwickelte einen Masterplan für den Campus, der die oben genannten Ziele verfolgt. Die Lage des Campus in direkter Nähe zum Prater, der grünen Lunge von Wien, sollte auch hier aufgegriffen werden. BUSarchitektur hatte während der Bauphase in vielfacher Weise die durch den Masterplan vorgegebenen Rahmenbedingungen mit den diversifizierten Bedürfnissen der Benutzerinnen und Benutzer in Einklang zu bringen. Dies war keine leichte Aufgabe, denn durch den



Abb. 1: Campus der WU Wien, Library & Learning Center, Außenansicht (Foto: Michael Mönnich)



Abb. 2: Campus der WU Wien, Bibliothek Sozialwissenschaften (Foto: Michael Mönnich)



Abb. 3: Campus der WU Wien, Library & Learning Center, Innenansicht (Foto: Michael Mönnich)

schnellen Baufortschritt waren einerseits nachträgliche Änderungen kaum umsetzbar und andererseits Kompromisse bei der Ausführung unvermeidlich. Bei der Planung wurde großer Wert auf Flexibilität gelegt, da sich aufgrund des rasanten technologischen Fortschritts – insbesondere im IT-Bereich – Funktionalität über einen längeren Zeitraum hinaus kaum noch planen lässt, die Nutzbarkeit der Gebäude jedoch wesentlich davon abhängt, dass sie sich flexibel an die verändernden Gegebenheiten anpassen lassen.

1.1 Das Bibliothekszentrum

Die Bibliothek war auf dem alten Campus in einem Gebäude aus den 1980er Jahren untergebracht. Die Vorgabe der Universitätsleitung für die Bibliothek war die Schaffung neuer, moderner Services von hoher Qualität in einer offenen Atmosphäre. Zudem sollte auch die Zahl der Institutsbibliotheken (67 waren es auf dem alten Campus) deutlich reduziert werden. Der Neubau von Zaha Hadid ist auf eine Nutzungszeit von dreißig Jahren konzipiert.

In dem neuen Library & Learning Center befinden sich neben der Bibliothek mit 1 500 Arbeitsplätzen für Studierende, einer News Lounge und natürlich der Büchersammlung auch ein Tagungszentrum, Einrichtungen, die

Services für Studierende anbieten, wie Studienbüro oder akademisches Auslandsamt, und eine Cafeteria. Über Rampen und Treppen wird man heute vom Eingangsniveau spiralförmig nach oben geführt, wo der Eingang zur Bibliothek etwas versteckt im ersten Obergeschoss liegt. Die Bibliotheksräume erstrecken sich dann trichterförmig über sechs Geschosse und nehmen die kompletten oberen Stockwerke ein. Bei der Gestaltung der Arbeitsplätze für Studierende wurde großer Wert daraufgelegt, dass neben moderner technischer Ausstattung durch möglichst umfassende Sichtbezüge nach außen eine angenehme Atmosphäre geschaffen wird. Von manchen Arbeitsplätzen hat man einen spektakulären Blick auf den Prater. All dies scheint gelungen zu sein, das Library & Learning Center ist ein großer Erfolg und hat sich als Marke und Zentrum des akademischen Lebens der Wirtschaftsuniversität etabliert. Indes generiert dieser Erfolg auch Probleme. Durch die große Anzahl von Benutzerinnen und Benutzern und die hohe Nachfrage kommt die Klimatisierung an ihre Grenzen und der Lärmeintrag überschreitet an manchen Tagen trotz schalldämmender Baumaßnahmen das vorgesehene Maß.

In der Bibliothek wurde großer Wert auf RFID-Technologie gelegt, es wurden 600 000 Medien mit Tags ausgestattet, und der gesamte Benutzungsbetrieb basiert nun auf RFID. Man wählte dabei eine UHF-Frequenz als Basis,



Abb. 4: Campus der WU Wien, Bibliothek Recht (Foto: Michael Mönnich)

da man dies als zukunftssicheren Standard ansieht, der z. B. verdeckte Sicherungsgates möglich macht und auch die Revision am Regal erleichtert. Die Ausschreibung für das RFID-System gewann die Firma OdinLIB aus Ungarn. Selbstverbuchung, Rückgabeautomaten und Revision auf Basis von RFID funktionieren mit 95-prozentiger Zuverlässigkeit.

1.2 Die Fachbibliotheken auf dem Campus

Neben dem Bibliothekszentrum im Library & Learning Center gibt es noch einige Fachbibliotheken. Während einer Architekturführung über den Campus konnten drei von diesen besichtigt werden. Alle Fachbibliotheken sind organisatorisch an das Bibliothekszentrum angeschlossen und ergänzen mit ihren Arbeitsplätzen für Studierende dessen Angebot an Lernraum. Entsprechend dem Konzept des gesamten Campus, in der Architektur eine große Vielfalt zuzulassen und zu fördern, sind auch die Bibliotheken sehr unterschiedlich gestaltet. Die Bibliothek Recht z. B. ist in leuchtend bunten Gebäuden von Peter Cook untergebracht, die Nutzungsbereiche sind konsequent in intensivem Blau gehalten. Damit passt sie zu den vielfarbigen Bauten, die sich als organisch gewachsene Gebilde, durch Höfe, Nischen und Terrassen verbunden, präsentieren. Ganz anders wirkt die Bibliothek für Sprachen, die wie

auch der von Hitoshi Abe entworfene Gebäudekomplex „Mille-feuille“ ganz in Weiß und Schwarz gehalten ist. Bei allen Bauten fällt ins Auge, dass es den Architekten gelungen ist, unter Verwendung von verhältnismäßig schlichten Materialien ansprechende und funktionale Lösungen zu schaffen.

Platz für studentische Gruppenarbeit bietet auch das zentrale Hörsaalzentrum, wo BUSarchitektur einen Ort der Kommunikation schuf, der Raum zum Diskutieren, Austauschen und Lernen bietet. Über dem Auditorium Maximum findet sich eine große Freifläche, ausgestattet mit zahlreichen Arbeitsplätzen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Wie in vielen anderen wurde auch in diesem Gebäude konsequent darauf geachtet, lärmindernde Maßnahmen wie z. B. Lochplatten einzusetzen. Dies scheint auch erfolgreich zu sein. Die Fassade ist mit Cortenstahl in Gelborange eingefasst, das Innere prägen helle Naturtöne.

2 Weitere Neubauten, Sanierungen und Umbauten

Ein anspruchsvolles Projekt war der Neubau der Bibliothek der 1991 gegründeten Central European University in Budapest (CEU). Die Gebäude der Universität liegen inmitten der Budapester Altstadt, und die Erweiterung



Abb. 5: Campus der WU Wien, Lernplätze im Teaching Center (Foto: Michael Mönnich)

der Bibliothek wurde durch Überbauung mehrerer Innenhöfe realisiert. Dabei sollte auch der Zugang zu dem neuen Komplex neu und übersichtlicher gestaltet werden. Über die Maßnahme berichtete das Architekturbüro O'Donnell & Tuomey aus Irland, das auch die Bauausführung innehatte. Über fünf Etagen erstrecken sich nun moderne, ansprechende, mit Holz verkleidete Räume, die den 1500 Studierenden der CEU adäquate Arbeitsmöglichkeiten bieten, im Erdgeschoss befinden sich Vortrags- und Konferenzräume. Der Bau wurde im Herbst 2016 eröffnet. Wie bei allen Neubauten wurde auch hier der Energieeffizienz hohe Bedeutung zugemessen.

Über die umfassende Sanierung der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz berichtete dann der Architekt Hannes Zollner. In diesem Projekt wurde das in den 1970er Jahren überbaute, ursprünglich von 1895 stammende Gebäude der Zentralbibliothek durch einen großen überkragenden Glaskubus erweitert, der auf das alte Gebäude aufgesetzt wurde. Der als ruhige Arbeitszone konzipierte historische Lesesaal bildet dabei den Kern der Konstruktion, zudem wird ein 470 Personen fassender Hörsaal eingebaut. Die vom Grazer Architekturbüro Atelier Thomas Pucher ZT durchgeführte Sanierung wurde 2016 begonnen und soll 2019 ihren Abschluss finden, die Kosten sind auf 27 Millionen Euro angelegt.

Einen beeindruckenden Neubau konnte auch Anne Horn von der University of Sheffield präsentieren. 2015

wurde der für 81 Millionen Britische Pfund errichtete „The Diamond“, der die größte jemals durch die Universität getätigte Investition darstellt, als Kombination von Information Commons und Library and Learning Center eröffnet. Auf 20 000 Quadratmeter Nutzfläche finden hier 5 000 Studierende im 24/7-Betrieb Bücher vor sowie 1 200 Arbeitsplätze, Gruppenräume und verschiedene für Bibliotheken derzeit noch außergewöhnliche Experimentallabore für Robotik, Medienproduktion inkl. Virtual Reality. Bemerkenswert neben der schieren Größe und der futuristischen Fassade aus Aluminium und Glas, die das industrielle Erbe von Stadt und Region aufgreift, ist die große Anzahl fest an Arbeitsplätzen installierter PCs (400) und die in Zusammenarbeit mit Siemens eingerichtete Mindsphere Lounge, die als Ort der Kollaboration für alle Forscherinnen und Forscher dient, die im Bereich von Internet of Things und Big Data forschen.

Auch an der University of Birmingham entstand in den letzten Jahren ein beeindruckender Neubau (Baukosten 60 Millionen Britische Pfund), den Bibliotheksdirektorin Diane Job vorstellte. Er setzt mit seiner teilweise goldfarbenen Hülle einen gestalterischen Kontrapunkt zum über hundert Jahre alten backsteinernen Clock Tower, dem Wahrzeichen des Campus. Besonderer Wert wurde hier auf Flexibilität (Wände, Doppelböden usw.), Barrierefreiheit und Energieeffizienz gelegt. Neben der Schaffung von 2 000 technisch hochwertig ausgestatteten Arbeitsplätzen



Abb. 6: Info-Zentrum der sanierten Bibliothek der Universität Konstanz (Foto: Inka Reiter, Universität Konstanz)

für die Studierenden wurde auch die Arbeitsplatzsituation für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zwei großen offenen Bürolandschaften neu konzipiert.

Ivanna Voronkova von der Lviv Polytechnic National University in Lemberg berichtete in ihrem Vortrag „New Ukrainian Libraries: Problems and Challenges“ über die neuen ukrainischen Bibliotheken. Zunächst gab sie einen Einblick in die Geschichte: Zu Zeiten der Sowjetunion wurde die Anzahl der Bibliotheken erhöht, um Bedarfe zu decken. Die Bibliotheken waren jedoch in ungeeigneten Gebäuden untergebracht, die für andere Nutzungen gedacht waren oder die mit weiteren Nutzungen geteilt wurden. Geringe Aufmerksamkeit wurde auf die Architektur sowie das Erscheinungsbild der Bibliotheksgebäude gerichtet. Die Bibliotheken waren schlecht ausgestattet und die Regale überfüllt.

Die Herausforderung im Bau in der Ukraine besteht darin, dass internationale Normen und Vorgaben nicht angewandt werden, sondern noch die aus Zeiten der Sowjetunion. Des Weiteren wurde die Ausbildung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht an die heutigen Anforderungen angepasst, und es gibt kaum qualifiziertes Bibliothekspersonal und wenig Kooperationen zwischen den Bibliotheken.

Dennoch stellte Ivanna Voronkova einige Neubauprojekte aus der jüngeren Vergangenheit vor, wie die Donetsk University Library (2004–2014, 10 000 Quadratmeter), die sich derzeit unter Kontrolle der international nicht anerkannten Volksrepublik Donezk befindet, die Yaroslav Mudryi National Law University (2012–2017, 4 000 Quadratmeter) und die National Technical University „Kharkiv Polytechnic Institute“ (2003–2014, 8 000 Quadratmeter). Von den Architekten Behnisch und Partner geplant wurde die Bibliothek der Ukrainian Catholic University Lviv (2014–2017) mit einer Fläche von 6 100 Quadratmetern. Die Fassade ist typisch ukrainischen Ornamenten auf gewebten Teppichen nachempfunden.

Über die Sanierung der Bibliothek der Universität Konstanz in den Jahren 2011 bis 2017 berichtete Oliver Kohl-Frey. Hier wurde eine Schadstoffsanierung mit Kosten von 35 Millionen Euro für eine grundlegende Neukonzeption des Gebäudes aus den frühen 1970er Jahren genutzt. Nach Asbestfunden im Jahr 2010 wurden hier 18 000 von 25 000 Quadratmeter Nutzfläche bis auf den Rohbau zurückgebaut und werden heute mit einer komplett neuen technischen Gebäudeausstattung (Lüftung, Heizung, Elektro, Datennetz, Beleuchtung, Brandmelde- und Sprinkleranlage) versorgt. Lüftung und Heizung

werden über Raumsensoren gesteuert, die Beleuchtung in der Regalanlage mit 2,1 Millionen Medien in systematischer Freihandaufstellung über Bewegungsmelder angesprochen, was im Betrieb zu einer sichtbaren Energieverbrauchsreduktion führt.

Gleichzeitig wurde die bestehende Raumkonzeption kritisch überprüft und an die heutigen Bedürfnisse angepasst. An Bewährtem wurde festgehalten, etwa der Ansiedlung von mehreren hundert Arbeitsplätzen mitten im Freihandbestand, um so während des Arbeitens einen Bezug zum jeweiligen gedruckten Sammlungsbestand zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde der gedruckte Bestand reduziert und komprimiert, um Platz für etwa 500 zusätzliche, funktional verschiedene und technisch hochwertig ausgestattete Arbeitsplätze zu schaffen. Da die Bibliothek neben ihrer Funktion als Ort für den Bestand und als Lernort auch eine soziale Funktion auf dem Campus der Universität erfüllt, wurde mit Kommunikationszonen und einem Café auf diesen Bedarf reagiert. Der digitale Bestand an E-Books wird seit der Wiedereröffnung in einem so genannten Hybrid Bookshelf als virtueller Freihandbestand gezeigt und recherchierbar gemacht.

Auf den Eindruck des Gebäudes als Teil des gesamtuniversitären Ensembles aus den 1970er Jahren wurde besonderer Wert gelegt. Mit der Farben- und Formensprache dieser Zeit, die sich auch in der gesamten Universität wiederfindet, sowie einem entsprechenden Möblierungskonzept ist die Bibliothek nach wie vor als Kind der 1970er zu erkennen, und erfüllt mit ihrer modernen Ausstattung doch gleichzeitig die Anforderungen der heutigen Zeit.

3 Nutzerbeteiligung und Evaluation

Zwei Schwerpunkte der Tagung waren die Nutzerbeteiligung beim Planungsprozess und die Evaluation der Nutzung von Bibliotheksgebäuden nach Eröffnung (Post Occupancy Evaluation, POE).

Friederike Hoebel vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) stellte in ihrem Vortrag „Transforming the Campus as Knowledge Hub – the KIT Library’s Contribution“ dar, wie die Bibliothek aufgrund ihrer Kompetenzen in Lernraumbetrieb und Nutzerverwaltung zunehmend in Planungsprozesse der Campuserwicklung eingebunden wird. Als Bindeglied zwischen Bibliothek, Planungsabteilungen, zentraler Raumverwaltung, Fakultäten und Studierenden wurde im KIT die Stelle der Lernraum-Koordination an der Bibliothek geschaffen, die auch die Projektleitung für Pilotprojekte in der Lernraumentwicklung übernimmt und durch Umfragen, Workshops und Ver-

netzung mit möglichst vielen Akteuren im Bau- und Planungsbereich eine breite Partizipation zu erreichen sucht. Darüber hinaus wirkt die KIT-Bibliothek an Kooperationen mit, die jenseits der Hochschulen die Vernetzung mit städtischen Institutionen und mit der Öffentlichkeit suchen.

Isabelle Kratz und Pascale Bouton stellten das Rolex Learning Centre in Lausanne vor, das von seinen Nutzerinnen und Nutzern „The Rolex“ genannt wird. An der École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) wurde im Jahr 2010 das multifunktionale Gebäude eröffnet, das von dem japanischen Architektenbüro SANAA geplant wurde. Neben der Bibliothek beherbergt das offene Gebäude in zwei Ebenen auf insgesamt 5 100 Quadratmetern verschiedene Services für die Studierenden sowie Mitarbeiterbüros und ein Café. Durch 14 Aussparungen im Dach dringt natürliches Licht in das Gebäude, das komplett ohne Wände auskommt. Kleinere Räume wie Gruppenräume sind in Bubbles (Räume mit Glaswänden) untergebracht. Das Gebäude wurde mit seiner Architektur und seiner offenen Bauweise sehr gut angenommen. Bald nach der Eröffnung stellte man jedoch fest, dass es zu wenig Plätze und Räume für die vielen Nutzerinnen und Nutzer gibt, zudem bietet das Gebäude wenig Flexibilität.

Um die Bedarfe der Studierenden genau zu identifizieren, wurde im Jahr 2017 eine Evaluation des Rolex Learning Centre durchgeführt. Eine der angewandten Methoden war der sogenannte Busy Spot, bei dem über mehrere Wochen täglich dokumentiert wurde, wer wo was und wie macht. Ein Ergebnis war, dass die Nutzung der Bibliothek im Laufe des Studiums abnimmt. Aus den Ergebnissen der Evaluation wurden verschiedene Maßnahmen abgeleitet. Zum einen soll eine flexiblere Nutzung durch mobile Möbel, mehr Tische und mehr Stühle ermöglicht werden, zum anderen sollen die Gruppenräume mit Bildschirmen und Whiteboards ausgestattet werden.

Über das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ) der BTU Cottbus-Senftenberg berichtete Inken Baller. Der markante Glasbau wurde von den Architekten Herzog & de Meuron geplant und im Jahr 2005 eröffnet und ist seitdem Besuchermagnet und Werbung für die Region. Als Brücke zwischen Stadtzentrum und Campus beherbergt er verschiedene Services in zehn Ebenen. Farbige Streifen dienen zur Orientierung, wobei jede Farbe eine andere Funktion abbildet. Studierende mögen das Licht und die Atmosphäre in der Bibliothek, durch die Glasfassade ist eine Innen-Außenbeziehung gegeben. Aufgrund der sinkenden Studierendenzahlen hat indes die Auslastung der Bibliothek abgenommen, wobei die Nachfrage nach Lernraum nach wie vor hoch ist. Dem versucht man mit technischer Aufrüstung entgegenzuwirken, dabei werden auch die Nutzerinnen und Nutzer involviert.

Pat Christie (Director of Library and Student Support Services) informierte über die Bibliothek auf dem Campus des College St. Martins (CSM), einem der sechs Campusse der University of the Arts London. Bereits während der Planungsphase wurden die Studierenden in den Entwurfsprozess einbezogen. Auf sogenannten „vision cards“ konnten sie ihre Wünsche dokumentieren. Dabei wurde der Bedarf an ruhigen Plätzen sowie an ausreichend Technik deutlich.

Im Jahr 2011 eröffnete die Bibliothek und bereits 2015 führte man eine Evaluation (POE) durch. Da bereits eine Nutzerbeteiligung bei der Planung des Gebäudes stattgefunden hatte, war ein direkter Vergleich der Wünsche der Studierenden – vorher und nachher – möglich. Auch hier wandte man die Busy-Spot-Methode an und notierte die Bewegungen von Studierenden über zwei Wochen. Mit *love-letters* sowie *break-up letters* durften die Nutzerinnen und Nutzer aufschreiben, welche Dinge sie an der Bibliothek lieben und von welchen sie sich gerne verabschieden würden. Außerdem unterstützten einige Studierende die Evaluation durch das Schreiben eines Tagebuchs. Die Studierenden haben nicht nur gesammelt, sondern auch analysiert und präsentiert. Gelobt wurde das Gebäude als Ort der Inspiration und für seine Mannigfaltigkeit – Bibliothek, Lernraum, Community Hub. Beanstandet dagegen wurde, dass das Gebäude häufig überfüllt sei. Weitere Wünsche bezogen sich auf die Erweiterung der ruhigen Bereiche, den Ausbau der Gruppenräume und die Verbesserung der IT-Ausstattung.

Der große Nutzen einer durchaus zeitaufwendigen POE ist die Verbesserung der Nutzerzufriedenheit mit den aus der Evaluation erfolgenden Maßnahmen. Auch wird die daraus resultierende Nachhaltigkeit durch den Austausch mit Nutzerinnen und Nutzern hervorgehoben. Die POE bietet zudem bessere Diskussionsgrundlagen bei Verhandlungen mit Stakeholdern, z. B. für verlängerte Öffnungszeiten.

4 Nutzerbeteiligungen während des Planungsprozesses

Marie Ostergard (Library Director) und Elif Tinaztepe (schmidt/hammer/lassen architects) berichteten über das DOKK1 in Aarhus, das im Jahr 2015 eröffnet wurde. Im Zuge der städtebaulichen Neugestaltung des Hafensareals von Aarhus wurde die Bibliothek als eines der ersten Projekte realisiert. Ein Ort für alle Bürgerinnen und Bürger sollte die Bibliothek am Hafen werden. In 14 Fokus-/Workshop-Gruppen wurde sehr viel kommuniziert – es gab Dialoge

mit Stakeholdern, es wurde gut zugehört und es gab sehr viel Austausch. Die Bürgerschaft wurde intensiv am Planungsprozess beteiligt. Die Pläne wurden vorgestellt, die Bürger und Bürgerinnen bekamen dazu Aufgaben, die gute und wichtige Ergebnisse hervorbrachten. Die Zusammenarbeit mit den Architekten wurde als sehr konstruktiv und auf Augenhöhe dargestellt. Das Gebäude wurde gemeinsam mit Architektinnen und Architekten, Bibliothekaren und Bibliothekarinnen sowie Bürgerinnen und Bürgern geplant und entwickelt.

Im DOKK1 sollen die Besucher und Besucherinnen machen, was sie möchten, können sich inspirieren lassen und den Ort finden, den sie gerade brauchen. Zwischen geschwungenen Bücherregalen kann man ruhige Orte finden, aber auch unvermutet und spontan an Events teilnehmen. Man kann kreativ sein und ungeplant Dinge machen, auch ohne Programm. Im Gebäude finden monatlich 120 Programmpunkte statt, 40 Prozent werden von der Bibliothek, 60 Prozent von außerhalb bestritten, das heißt, Partnership wird sehr gepflegt. Eine große Rampe zwischen zwei Levels ermöglicht verschiedenste Aktivitäten – den Makerspace ebenso wie Ruhepausen oder das Spielen von Kindern. Richtung Hafen befindet sich ein ruhiger Leseraum für den Rückzug mit Blick auf den Hafen.

Vorgesehen waren auch zwei Vorträge aus den Niederlanden, bedauerlicherweise musste der Beitrag von Kurt De Belder von der Universität Leiden zum Thema „User suggestions not to follow“ entfallen. Ein interessanter Bericht war aber der über die im Jahr 2017 nach Sanierung wieder eröffnete Bibliothek des Erasmus Universität Rotterdam.

Von einem trostlosen Ort, „ähnlich einem Gefängnisareal“, entwickelte sich das Universitätsgelände zu einem lebendigen Campus. In dem Bibliotheksgebäude von 1968 fehlten ruhige Bereiche, die stark von den Studierenden gefordert wurden. Getreu dem Motto „Welcome home“ sollten die Studierenden nach der Sanierung ein neues Gebäude betreten, in dem sie sich wie zuhause fühlen. Um dies zu verwirklichen, war die intensive Nutzerbeteiligung beim Planungsprozess unabdingbar. Die Direktorin der Learning Centers Ineke van der Kramer beschrieb den Planungsprozess mit einem Bild, in dem Erfahrungen – Recherche/Forschung – Umfragen – Testen – Erfahrungen usw. in einem Kreislauf durchlaufen wurden. In jeder Phase sind die Dialoge mit Nutzern und Nutzerinnen wichtig.

Ein Kommunikations- und Event-Team wurde damit beauftragt, gemeinsam mit Studierenden verschiedene Methoden der Nutzerbeteiligungen durchzuführen. Es gab Newsflashes, Präsentationen des Entwurfs und Workshops mit Studierenden. Wichtig war die Anforderung, dass es nicht primär um Möbel gehen sollte, sondern um

bevorzugte Umgebungen. Was wäre, wenn man sich in einem Raum mit 50 Plätzen oder einem mit 150 Plätzen befindet. Wie fühlt es sich an? Was kann ich hier machen und was nicht? In einer Testphase stand ein Raum als Anschauungsmodell (Mockup Studyspot) zur Verfügung, in dem Tische, Stühle, Boden, Materialien getestet werden konnten. Hier spielte auch der Wohlfühlfaktor eine große Rolle.

Ergebnis der intensiven Nutzerbeteiligungen war der Wunsch nach ruhigen Bereichen, mit sozialem Leben in unmittelbarer Nähe. Verschiedene ruhige Zonen mit unterschiedlichen Erlebnissen – z. B. Blick nach außen in den Raum – waren ebenso wichtig wie Bereiche zum Treffen und Relaxen. Es wurden gute IT-Infrastruktur, lange Öffnungszeiten, individuelle und persönliche Nutzung der Räume, aber auch Beratungsmöglichkeiten durch andere gefordert. Die Eröffnung der neuen Bibliothek wurde gemeinsam mit Studierenden nach dem Leitgedanken „Wir feiern gemeinsam, was wir auch gemeinsam geschafft haben“ gefeiert. Neben der Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer gab es auch einen intensiveren Dialog mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Aufgrund der räumlichen Limits – 900 Nutzerarbeitsplätze sowie 55 Arbeitsplätze für das Personal – wurde mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern intensiv besprochen, wie man die Arbeitsbereiche sowie die unterschiedlichen Bedarfe in einem Großraumbüro realisieren kann. Die Akzeptanz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurde dadurch erreicht, dass hohe Standards gesetzt wurden (z. B. zwei Bildschirme an jedem Arbeitsplatz) und eine qualitativ hochwertige Ausstattung beschafft wurde.

Die Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer (*user involvement*) bei Planungsprozessen wurde von allen Vortragenden als sehr wichtig und befruchtend herausgestellt. Dabei wurde betont, dass es sehr wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen. Auf die Frage: „Was erwarten Sie von einer Bibliothek?“, kommt meist die Antwort: „Bücher!“ Man muss herausfinden, wie der Ort sein soll, was die Nutzer und Nutzerinnen gerne in einer Bibliothek machen möchten und wie die Umgebung aussehen muss, damit sie dies auch machen können.

Einen höchst anregenden Schlussvortrag hielt Christian Lauersen von der Roskilde Universitetsbibliothek in Dänemark, der unter dem Titel „Beyond tables and chairs“ auf die grundlegende Funktion von Bibliotheken einging. Aus seiner Sicht sind es nicht die Bücher und die Arbeitsplätze, die eine Bibliothek zum produktiven Ort für die Nutzerinnen und Nutzer machen, sondern vor allem die anregende Atmosphäre zur Diskussion untereinander und die Beratung seitens der Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

5 Fazit

Das LIBER LAG Seminar 2018 in Wien war wiederum eine ganz hervorragende Gelegenheit zur Information über neue Ansätze im Bibliotheksbau, in der Bibliothekssanierung, aber auch in raumbezogenen Bibliotheksservices. Der internationale, europäische Blick auf dieses zentrale bibliothekarische Thema und die Möglichkeiten zum Austausch in Pausen, bei Besichtigungen und beim Rahmenprogramm können kaum hoch genug bewertet werden. Für das in zwei Jahren in Luxemburg stattfindende nächste Seminar gab es durch einen Vortrag über den neuen luxemburgischen Universitätscampus Belval auch schon einen ersten Appetizer.

Autoreninformationen



Oliver Kohl-Frey

Universität Konstanz
Kommunikations-, Informations-, Medien-
zentrum (KIM)
Universitätsstr. 10, 78457 Konstanz
oliver.kohl@uni.kn
orcid.org/0000-0001-7050-3701



Prof. Dr. Michael Mönnich

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
KIT-Bibliothek
Straße am Forum 2
76131 Karlsruhe
michael.moennich@kit.edu
orcid.org/0000-0001-5674-9422



Christine Rohde

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
KIT-Bibliothek
Straße am Forum 2
76131 Karlsruhe
christine.rohde@kit.edu